Jeannine Gähler, angehende Fachangestellte Gesundheit. Serie im Schauplatz Spitex (2), "Vor allem für das Fach Anatomie muss ich noch büffeln"

Autor(en): **Lanzicher, Christa / Gähler, Jeannine / Spring, Kathrin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): **- (2003)**

Heft 5

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-822694

Nutzungsbedingungen

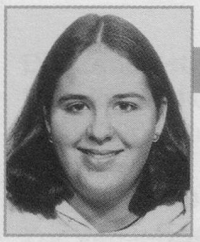
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Jeannine Gähler, angehende Fachangestellte Gesundheit – Serie im Schauplatz Spitex (2)

«Vor allem für das Fach Anatomie muss ich noch büffeln»

Vor rund zwei Monaten hat Jeannine Gähler ihre Ausbildung zur Fachangestellten Gesundheit in der Spitex Frauenfeld begonnen. Schauplatz Spitex begleitet die junge Frau durch die Ausbildungszeit. In dieser zweiten Folge schildert sie die «Startphase».

Von Christa Lanzicher

Jeannine Gähler, wie fühlten Sie sich kurz vor Ausbildungsbeginn?

Am Morgen war ich ziemlich aufgeregt, gespannt auf die neuen Leute, die ich kennen lerne, auf meine Klasse. Ich wusste nicht, was mich erwartet. Meine Nervosität war aber schnell weg. Wir haben aber eine lässige Klasse und hatten eine Superwoche zu Beginn. Etwa zehn Mitschülerinnen sind – wie ich – bereits ein Jahr weg von der Schule. Diesen Altersunterschied merkt man zum Teil. Während meines Praktikumsjahres in einer Kinderkrippe habe ich zum Beispiel gelernt, auch einmal einen schwierigen Tag durchzustehen oder gewisse Sachen zu akzeptieren. Dadurch habe ich jetzt einen Vorteil.

Zu Beginn der ersten Schulwoche waren die Verhaltensregeln während der Arbeit ein Thema, zum Beispiel die Kleidung, das Ausschalten des Natels und wie man sich am Telefon vorstellt. Ich fand das gut, obwohl es für mich selbstverständlich ist. Anschliessend war ich eine ganze Woche in der Spitex Frauenfeld. Das war dann nicht mehr ganz neu. Ich wusste ja von meinen vorherigen Besuchen, mit wem ich in Kontakt kommen werde. Ich wurde sehr gut empfangen und den Mitarbeiterinnen vorgestellt. Natürlich kenne ich noch nicht alle, denn es arbeiten ja sehr viele Leute dort.

Was können Sie uns von Ihren ersten Einsätzen erzählen?

Jeweils am Morgen bin ich immer zusammen mit einer Hauspflegerin unterwegs, ich darf ja keine Besuche alleine machen. Aber bereits vom zweiten Tag an durfte ich etwas selber machen: Schuhe und Kleider anziehen, einmal sogar die Stützstrümpfe. Am Nachmittag bin ich jeweils im Sekretariat. Ich muss die Rapporte der Mitarbeiterinnen eintippen, die Akten der Kunden in den PC einlesen. Das ist für mich sehr ungewohnt, ich muss mich zuerst zurechtfinden im Programm und immer wieder fragen. Aber das kommt schon noch. Zum Glück muss ich noch kein Telefon abnehmen, dafür habe ich noch zu wenig Kenntnisse über die Klienten und den Ablauf im Betrieb.

Mit den Pflegenden konnte ich noch nie mit auf die Tour. Das entspricht dem Stoffplan in der Schule, der im ersten Jahr die Betreuung des gesunden Menschen umfasst. Mehrmals schon musste ich beim Kochen helfen. Da kommt mir zugute, dass mir das von zu Hause her nicht ganz unbekannt ist. Aber es ist etwas Spezielles, für eine fremde Person zu kochen. Die Kunden sagen uns ja jeweils, was sie gerne essen möchten.

Wie werden Sie von den Klientinnen und Klienten empfangen?

Die meisten haben Freude und sind sehr freundlich zu mir. Meine Begleiterin hat sie jeweils im Voraus informiert über meine Anwesenheit. Vereinzelt gibt es auch Menschen, die nicht so begeistert sind, wenn wir zu zweit kommen. Es gibt Verschiedenes zu sehen.

Was hat Sie bis jetzt am meisten beeindruckt?

Das ist eine schwierige Frage. Wenn ich so zurückschaue auf diese Wochen: Im Büro kommt halt immer wieder etwas Neues. Bei den Kunden zu Hause finde ich es beeindruckend, wie einige sehr schüchtern sind und etwas Zeit brauchen, bis sie mit mir sprechen. Wenn ich aber merke, dass die Menschen offen sind und mich etwas fragen, dann getraue ich mich auch zu sprechen. Wenn ich merke, dass ihnen nicht wohl ist, bleibe ich etwas im Hintergrund.

Wie geht es für Sie jetzt weiter?

Die nächsten Wochen bis zum ersten überbetrieblichen Kurs bin ich an den gleichen Orten eingesetzt. Nachher befassen wir uns mit dem Thema Essen und Trinken. Bereits jetzt kochen wir in der Schule. Wir fahren jeden Montag mit dem Car in die Landwirtschaftliche Schule Arenenberg, richtig feudal. Während den Schultagen gibt es natürlich auch viel Neues. Vor allem für das Fach Anatomie muss ich büffeln. Das ist alles fremd für mich. Auch viele Fachbegriffe sind für mich noch Fremdwörter, aber alles in allem bin ich zuversichtlich und freue mich auf das, was kommt. ❑

Erste Evaluationsergebnisse

(ks) Im Rahmen eines Fachprojektes starteten in der Zentralschweiz im Sommer 2002 80 Lernende die Ausbildung zu Fachangestellten Gesundheit FAGE. In einer ersten Evaluation fielen die Beurteilungen aller Befragtengruppen mehrheitlich positiv aus. Nachfolgend eine Zusammenfassung wichtiger Ergebnisse (vollständiger Bericht unter www.berufsbildung-zs.ch):

- Das degressive Schulmodell – zu Beginn grosser Schulanteil, dann Reduktion zugunsten der Praxisausbildung – wird je nach Befragtengruppe unterschiedlich beurteilt. Eine abschliessende Beurteilung wird aber erst nach drei Ausbildungsjahren möglich sein.
- Fragen zur Belastung durch die berufsbegleitende Berufsmatura und die Erreichbarkeit der Ausbildungsziele werden von den Lernenden mehrheitlich positiv beantwortet, die Berufsschule reagiert auf diese Fragen eher mit Skepsis.
- Die Ausbildungsinstrumente werden von den Lehrbetrieben mehrheitlich als zweckmässig beurteilt. Bei der Umsetzung des Modelllehrgangs wird den Lehrbetrieben weiterhin Unterstützung in Form von Weiterbildung angeboten.
- Die gegenseitige Information über die Rolle der Ausbildungspartner ist teilweise zu verbessern, was künftig durch vermehrten und regelmässigen Informations- und Erfahrungsaustausch geschehen soll.

Im Auftrag der Berufsbildungsämter in der Zentralschweiz wurden über 50 Lehrbetriebe von zwei Fachfrauen besucht. Fazit: Alle Betriebe zeigen ein grosses Engagement für die neue Berufsausbildung. Dabei scheint die Auffassung zu wachsen, dass es sich bei der FAGE um einen Gesundheitsberuf und nicht allein um einen Pflegeberuf handelt und als Aufgabe des gesamten Betriebes wahrgenommen werden muss. ❑